Neu leitet der Theologe Franz Zemp (l) die ökumenische Seelsorgestelle der Kirchlichen Gassenarbeit Luzern, und Alois Metz (r) ist ab 1. September der katholische Seelsorger in der Psychiatrischen Klinik Zugersee in Oberwil-Zug. Bild: Eugen Koller

Neuer Psychiatrieseelsorger in PKZS

In der Psychiatrischen Klinik Zugersee (PKZS) in Oberwil-Zug kommt es zu einer neuen personellen Besetzung der ökumenischen Klinikseelsorge. Ab 1. September wirkt der Theologe **Alois Metz** (*1970) als katholischer Seelsorger. Diese ist eine Konkordatsklinik der drei Kantone Zug, Schwyz und Uri. Alois Metz, zuletzt Pfarreileiter der Pfarrei Johannes in Luzern, löst die langjährige Seelsorgerin, welche ende August in Frühpension geht, ab. Ebenfalls gilt es, die Stelle des langjährigen reformierten Seelsorgers neu zu besetzen. Hier läuft das Auswahlverfahren durch die reformierte Zuger Kantonalkirche, welche die 20%-Stelle finanziert.

Mitbezahlt wird die katholische Seelsorgestelle seit diesem Jahr mit 20 000 Fr. durch die Katholische Kantonalkirche Schwyz, stammten doch letztes Jahr 37% der Patienten aus dem Kanton Schwyz. Gemäss Klinikdirektor Markus Müller finanziert die Klinik immer noch den grössten Teil der Klinikseelsorge. Die Rekrutierung und kirchliche Beauftragung erfolgte durch das Personalamt des Bistums Basel (Zug gehört zu diesem Bistum).

Alois Metz absolvierte seinen Zivildienst im Pflegedienst und in der Behindertenarbeit und studierte Theologie in München, Wien und Eichstätt. Als ehemaliger Radioprediger wirkte er ebenso, wie als Bereichsleiter für neue liturgische Formen in der Stadt Luzern. Unterstellt ist die Seelsorge der Chefärztin Magdalena Maria Berkhoff.

Eugen Koller

Persönlich

Eine Spiritualität der Selbstbeschränkung

Während ich genussvoll ein Schoggibrötli esse, lese ich in der Papst-Enzyklika «Laudato si». Schwere Kost – die süsse Schokolade wird mir bitter. Die Feststellung Francescos trifft mich, «dass [der Mensch] heute keine solide Ethik, keine Kultur und Spiritualität besitzt, die ihm wirklich Grenzen setzen und ihn in einer klaren Selbstbeschränkung zügeln.»

Gerade die franziskanische Spiritualität aber böte Hand, sich in eine sinnvolle Selbstbeschränkung einzuüben: Nicht das Maximum des Wünschbaren soll es sein, sondern das Minimum des Notwendigen. Nur: Es bleibt weitgehend mir überlassen zu entscheiden, was ich wann für notwendig halte, weil ich es brauche. Ein Schoggibrötli zum Beispiel.

«Gib uns unser täglich Brot», meint ja nicht nur die durch die WHO festgelegten 1800 kcal Tagesbedarf. Was brauche ich für ein Leben in Fülle? Denn darum geht es, und nicht um irgendwelche asketischen Ideale, auch wenn der hl. Franz ein Leben lang gebraucht hat, das zu begreifen. Wonach verlangt es mich in Wahrheit, wenn ich mir ein Schoggibrötli gönne? Und ist meine Form der Bedürfnisbefriedigung tatsächlich Not wendend?

Wenn es mir gelingt, mich wenigstens ab und an zu fragen, ob das, was ich meine, jetzt zu brauchen, nötig ist, und ich dann eventuell darauf verzichte, ist das ein erster Schritt, für mich selbst eine Spiritualität der Selbstbeschränkung zu entwickeln. Wenn mir das hin und wieder gelänge – vielleicht behielte dann das eine Schoggibrötli, das ich mir ausnahmsweise gönne, seine Süsse.

Nadia Rudolf von Rohr, Morschach
fg@antoniushaus.ch

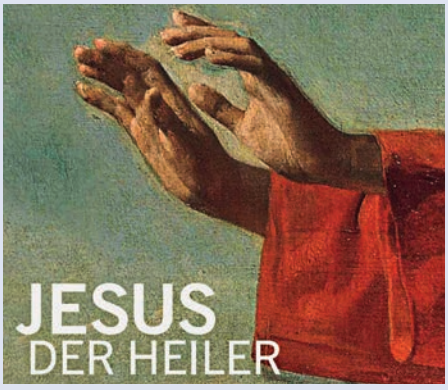
Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

Kirche Schweiz

Einsiedler Rektor im Vorstand

[SG/eko] Die Generalversammlung des Verbandes der Katholischen Schulen Schweiz wählte den Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, **Johannes Eichrodt**, neu in den Vorstand. Der Verbandsvorstand ist seit einigen Jahren mit nur fünf Mitgliedern knapp besetzt. Der Vorstand will die Marke «Katholische Schulen Schweiz» klarer profilieren und mit der Überarbeitung seines Webauftritts ab nächstem Jahr mehr Publizität generieren. Die Katholischen Schulen Schweiz umfassen 42 Vollmitglieder und 10 assoziierte Mitglieder. Insgesamt 10 257 Schüler/-innen besuchten im vergangenen Schuljahr den Unterricht an Katholischen Schulen.

Welt und Umwelt der Bibel 2/15



Im Katholischen Bibelwerk ist unter dem Titel «Jesus der Heiler» die Ausgabe der Zeitschrift «Welt und Umwelt der Bibel» erschienen.

Die Erzählungen über Jesus, den Heiler, führen uns in eine fremde Welt, in der «heil sein» anders verstanden wird als bei uns üblich. Gesundheit steht im Zusammenhang mit einer intakten Gottesbeziehung. Dabei scheut Jesus keine Berührung. Er heilt, indem er aufrichtet, Zungen löst, Rücken befreit, Augen öffnet, Dämonen verjagt.

Das vorliegende Heft «Jesus der Heiler» lädt zu einer Entdeckungsreise durch die altorientalischen, alttestamentlichen, griechischen, frühjüdischen und christlichen Heilungsvorstellungen ein. Die Lektüre wirft Fragen auf zu unseren heutigen Konstrukten von Heilung, Gesundheit und Krankheit. Das antike Gesundheitsverständnis ist teilweise nahe an modernen Konzepten, die wieder stärker in den Blick nehmen, dass wir als Menschen mit unserem Körper auf alles reagieren, was uns umgibt. Was ist gesund, heil oder ganz?

«Welt und Umwelt der Bibel» ist hier erhältlich bei: Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstrasse 76, 8002 Zürich, ✆ 044 205 99 60, info@bibelwerk.ch

Ihre Meinung…

Zur kommenden Synode zu Ehe und Familie

Was wird die Synode zu Ehe und Familie bewirken?

Leider ist von der bevorstehenden Synode zu Ehe und Familie, meiner Ansicht nach nicht viel zu erwarten. Nicht, dass es an Debatten und Vorbringen von Argumenten fehlen wird, doch die eigentlichen Entscheide und tatsächlichen Änderungen in der Praxis der Kirche dürften sehr gering sein. Wenn sich vielleicht auch die Mehrheit der Bischöfe für Anpassungen einsetzt, ist zu erwarten, dass eine starke Minderheit für den «Status quo» votieren wird. Der Weg in einen solchen Fall besteht leider meistens darin, am Alten festzuhalten. Von Bischöfen in der Schweiz ist eine solche Haltung deutlich signalisiert worden. Die von vielen Katholiken gewünschten Anpassungen beim Festsetzen der Grundsätze für Ehe und Familie stellt nicht bloss ein Eingehen auf moderne Tendenzen dar, sondern diese sollten vor entsprechenden Fragen vorsehen.

Trotz der in meiner Stellungnahme geäusserten Bedenken darf man immer noch auf die Einsicht der Kirchenleitung hoffen, besonders in Anbetracht der fortschrittlichen Einstellung des Papstes Franziskus.

Yvo Siegwart, Loostrasse 20, Schwyz

Bistum Chur

Neuer Rektor an der THC

[eko] Das Rektorat der Theologischen Hochschule Chur geht von Frau Professor Dr. Eva Maria Faber an Herrn Professor Dr. **Christian Cebulj** über. Eva Maria Faber führte ab August 2007 das Rektorat der Bünder Hochschule.

Kanton Schwyz

Ernennungen

[BK/eko] Der Churer Bischof ernannte **Zeljko Gavric** zum Pfarradministrator der Pfarrei Ibach. Nach Ablauf der bisherigen Amtsdauer erneuerte er die Mitwirkung am Seelsorgedienst von **Diakon Stanko Martinovic**, im Seelsorgeraum Arth-Goldau-Lauerz, insbesondere als Pfarreibeauftragter für die Pfarrei Arth. Es fällt auf, dass die Ernennung für einen Seelsorgeraum erfolgt, der de facto nicht mehr existiert.

«Nichts als die Wahrheit»

[eko] Der Suche nach einer grösseren Wahrheit widmet sich die offene franziskanische Tagung des Tauteams am *Sa, 12. September von 9.30 bis 16 Uhr im Seminar- und Bildungszentrum Mattli*. Mit Fachleuten aus Religion, Medien, Politik und Wissenschaften wird versucht, die Teilwahrheiten in gemeinsamer Suche miteinander zu verknüpfen.

Anmeldungen: Mattli Antoniushaus, Mattlistr. 10 6443 Morschach, info@antoniushaus.ch, ✆ Tel. 041 820 22 26

4. Einsiedler Kinderchorwoche

[eko] Vom 4. bis 9. Oktober findet in Einsiedeln zum 4. Mal die Kinderchorwoche statt. Sie richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen im Alter zwischen neun und vierzehn Jahren.

Weitere Informationen sind unter 🌐 www.kmv-bistum-chur.ch zu finden. Auskünfte erteilt Susanne Hegner ✆ 044 784 78 44

Neuer Präsident

[eko] **Alois Bürgler** ist der Nachfolger vom langjährigen Präsidenten **Kaspar Betschart** beim Schwyzer Lourdespilgerverein. Der Verein zählt derzeit 1714 Mitglieder, was merklich weniger ist als vor Jahresfrist.

Kanton Uri

Seedorfer Schweizer Gardist

[eko] Tobias Arnold aus Seedorf gehört zur gut 100 Gardisten zählenden kleinsten Armee der Welt im Vatikan. Der 27-Jährige wurde im Mai vereidigt und las schon als Primarschüler Geschichten über die päpstliche Garde.

Minileiter-Weekend

[eko] Die Jugendseelsorge Uri lädt am Fr, 18. / Sa, 19. September zu einem Minileiterweekend im Jugend- und Ferienhaus Carmen in Seedorf ein. Die Teilnahme ist für Minis ab 14 Jahren möglich.

Für Fragen und Auskunft: Jugendseelsorge Uri, Fredi Bossart, ✆ 041 871 20 56, juseso@kath-uri.ch

Karl Leisner im KZ als Häftling zum Priester geweiht

In diesem Jahr begehen wir gleich zwei Gedenktage: den 100. Geburtstag und den 70. Todestag von Karl Leisner. Er ist der Einzige, der in einem Konzentrationslager zum Priester geweiht wurde. Karl Leisner kann als Vorbild für junge Menschen gelten, auch in schweren Zeiten standfest zu bleiben.

Von Manfred Kulla, Oberarth

Am 28. Februar 1915 wird Karl Leisner in Rees, einem kleinen Ort am deutschen Niederrhein, geboren. Mit vier Geschwistern wächst er in einem katholischen Umfeld auf, das ihn davor bewahrt, in den Bann des aufkommenden Nationalsozialismus gezogen zu werden. Stark geprägt wurde er durch die katholische Jugendbewegung. Mit zwölf Jahren wird er Gruppenführer. 1934, gerade 19-jährig ernennt ihn der Bischof von Münster, Clemens Graf von Galen, zum Diözesanjugendscharführer von 13 000 Jungen. Im gleichen Jahr beginnt er sein Theologiestudium in Münster mit dem Ziel, Priester zu werden. In sein Tagebuch schreibt er: «Christus – du bist meine Leidenschaft.»

Seit 1936 führt die Geheime Staatspolizei eine Akte über Karl Leisner. Sie beschattet ihn, kontrolliert seine Post und beschlagnahmt seine Tagebücher. Als leitende Persönlichkeit der katholischen Jugendbewegung, die sich gegen eine Gleichschaltung mit der nationalsozialistischen Jugendorganisation wehrt, steht er unter Verdacht, den nationalsozialistischen Staat zu untergraben.

Leidensweg und KZ-Haft

Am 25. März 1939 empfängt Karl Leisner im Dom zu Münster die Diakonatsweihe. Eine plötzlich ausgebrochene Lungenerkrankung zwingt ihn sein Theologiestudium zu unterbrechen und eine Kur in St. Blasien im Schwarzwald anzutreten. Seine Genesung macht Fortschritte und Karl Leisner hofft, zu Weihnachten die Priesterweihe zu empfangen. Eine abschätzige Aussage über das missglückte Attentat auf Adolf Hitler im Hofbräukeller in München am 8. November 1939 führt zu seiner Verhaftung wegen «staatsfeindlicher Äusserungen». Karl Leisner wird in «unbefristete Schutzhaft» genommen und ins Konzentrationslager Sachsenhausen eingeliefert, wo er bis zum 13. Dezember 1940 bleibt.

Die Nationalsozialisten beschliessen sämtliche Priester und Geistliche in einem Konzentrationslager zusammenzufassen, sodass Karl Leisner am 14. Dezember 1940 ins Konzentrationslager Dachau bei München überführt wird. Seine Lungenerkrankung bricht wieder aus und sein Gesundheitszustand verschlechtert sich zunehmend. Aufgrund seines schlechten Gesundheitszustands soll er im Oktober 1942 in die Vergasungsanstalt Schloss Hartheim bei Linz verlegt werden. Das mutige Eingreifen eines Mithäftlings in der Schreibstube des KZ verhindert die Verlegung in den sicheren Tod.

KZ Dachau

Im Konzentrationslager Dachau, ca. 20 km nordwestlich von München, wurden ab Ende 1940 Geistliche aller Konfessionen in Dachau in den Blöcken 26, 28 und 30 zusammengefasst. Es waren 2579 katholische und 109 evangelische Geistliche. [mku]

Insgeheime Priesterweihe im KZ

Während seiner jahrelangen KZ-Haft hält Karl Leisner über seinen Bruder in Berlin Kontakt mit seinem Bischof im Münster. Sein im Geheimen geführtes Tagebuch gibt Zeugnis über seinen starken Glauben in Gottes Führung und sein Vertrauen auf die Fürsprache der Gottesmutter. Moralische Unterstützung erfährt er durch den Jesuiten-Pater Dr. Otto Pries (1901–1960), der mit ihm in der gleichen Baracke wohnt und zu seinem geistlichen Begleiter wird. Er unterstützt die ganzen Jahre Karl Leisner auf seinem Weg, Priester zu werden. Als im Spätsommer 1944 der französische Bischof Gabriel Piguet ins KZ Dachau eingeliefert wird, rückt die Verwirklichung seines Lebenswunsches in greifbare Nähe. Unter strengster Geheimhaltung wird die Weihegenehmigung eingeholt, Bischofsstab und Bischofsring in den Werkstätten des KZ hergestellt und die heiligen Öle ins KZ geschmuggelt. Eine Aufdeckung dieses Vorhabens hätte den sofortigen Tod aller Beteiligten zur Folge gehabt. Am 17. Dezember 1944 (3. Adventssonntag) wird Karl Leisner in der KZ-Kapelle zum Priester geweiht. Er ist so geschwächt, dass seine Primiz am kommenden Stephanstag seine einzige und letzte Messefeier bleibt, die er zelebrierte. Das KZ Dachau wird am 29. April 1945 durch amerikanische Truppen befreit. Durch Intervention des Stadtdechanten von München kann Karl Leisner in das Sanatorium Planegg bei München verlegt werden, wo er am 12. August entkräftet, aber überglücklich stirbt.

Unbeirrbare Glaubensstärke

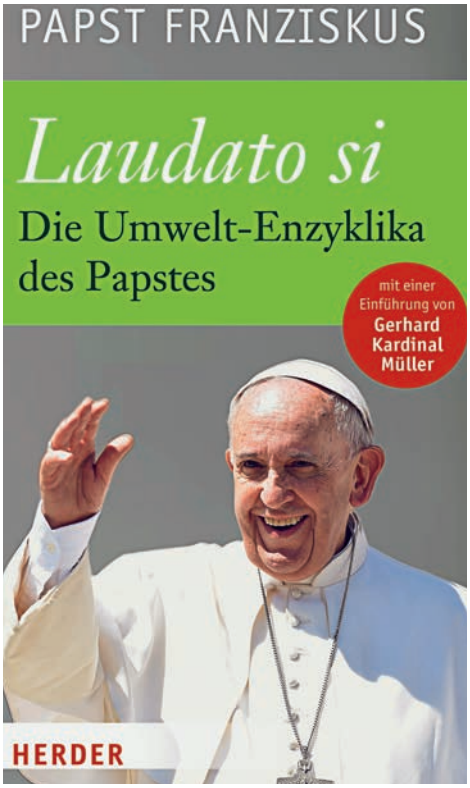
Karl Leisners Glaubensstärke und sein unerschütterliches Vertrauen in Gottes Führung haben bis heute nicht an Ausstrahlung verloren. Papst Johannes Paul II. sprach ihn am 23. Juni 1996 in Berlin selig. Fasziniert hat mich vor allem sein Mut, nicht mit der Masse zu schwimmen und zu seinem Glauben und seiner politischen Meinung zu stehen, obwohl er dadurch sein Leben auf Spiel setzte.

Diese Briefmarke wurde zum 100. Geburtstag Karl Leisners aufgelegt. Bild: Deutsche Bundespost

Fundamentales Umdenken

Die Enzyklika «Laudato si» ist ein Plädoyer für eine «ganzheitliche Ökologie» und ein Aufruf, «die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde».

Die Verminderung der Umweltverschmutzung und Bekämpfung von Armut gehören zusammen. Die Welt steht vor grundlegenden Zukunftsfragen, die keinen Aufschub mehr dulden und die gemeinsames internationales solidarisches Handeln erfordern:



Das macht Papst Franziskus mit seiner neuen Öko-Enzyklika «Laudato si» deutlich.

Mit den herrschenden Maximen eines rein technologischen Fortschrittsglaubens, gepaart mit einem rein auf Gewinn ausgelegten Wirtschaftssystem und Moralvorstellungen fährt die Menschheit die Welt und sich selbst an die Wand, so zusammenfassend die Warnung des Papstes. Er ruft die Weltgemeinschaft zu einem fundamentalen Umdenken und jeden Einzelnen zu einem umweltbewussten und nachhaltigen Lebensstil auf.

Ökologischer uns sozialer Ansatz

Die zweite Enzyklika von Franziskus trägt den Untertitel «Über die Sorge für das gemeinsame Haus» und umfasst rund 220 Seiten. Zum ersten Mal stellt ein Papst damit ökologische Fragen in den Mittelpunkt eines so verbindlichen päpstlichen Dokuments.

Kein gutes Haar lässt der Papst an den internationalen Klimakonferenzen. Die Erfolge seien «sehr spärlich». Und auch aus der Finanzkrise habe die Welt nichts gelernt. Die Politik dürfe sich nicht länger dem Diktat der Wirtschaft unterwerfen, sie müsse sich aber auch selbst aus den Vorgaben rein kurzfristiger Perspektiven befreien und endlich über «armselige Reden» hinauskommen. Eindeutig spricht sich der Papst auch für starke internationale Institutionen mit Sanktionsmöglichkeiten aus, um die Reduzierung der Umweltverschmutzung bei gleichzeitiger Bekämpfung von Armut in Angriff nehmen zu können.

Franziskus spricht von einer einzigen, umfassenden sozio-ökologischen Krise: Umweltschutz, Armutsbekämpfung und der Einsatz für Menschenwürde gehörten untrennbar zusammen. Ein wirklich ökologischer Lösungsansatz sei deshalb immer auch ein sozialer Ansatz, «der die Gerechtigkeit in die Umweltdiskussionen aufnehmen muss, um die Klage der Armen ebenso zu hören wie die Klage der Erde». Nicht zuletzt, weil von der Öko-Krise die Armen am schlimmsten betroffen seien.

Klimawandel und Wasserknappheit

Franziskus behandelt in sechs Kapiteln auf rund 220 Seiten viele einzelne Aspekte der gegenwärtigen ökologischen und sozialen Krise, etwa, wenn es um Umweltverschmutzung, Klimawandel, die Wasserfrage oder die Verschlechterung der Lebensqualität und den sozialen Niedergang eines grossen Teils der Weltbevölkerung geht.

Franziskus bietet in seiner Enzyklika eine umfassende und auf der jüdisch-christlichen Tradition aufbauende Perspektive an und beschreibt die «unermessliche Verantwortung» der Menschheit für die Schöpfung, die enge Verbindung unter allen Geschöpfen. Der Glaube biete «wichtige Motivationen für die Pflege der Natur und die Sorge für die schwächsten Brüder und Schwestern», hält er fest. Die Verantwortung für die Natur sei Teil des christlichen Glaubens.

[kath.ch/kap]

Text der Enzyklika auf der Internetseite des Vatikans.

Fernsehsendungen

Wort zum Sonntag
15.8.: Martin Kuse
22.8.: Sibylle Forrer
29.8.: Meinrad Furrer
Samstag, 20 Uhr, SRF 1

Sternstunde Religion. Christliche Spiritualität
Die ehemalige reformierte Pfarrerin Gisula Tscharner und Kapuzinerbruder Niklaus Kuster geben Einblicke in die Welt der christlichen Spiritualität.
16.8., 10 Uhr, SRF 1

Radiosendungen

Katholischer Gottesdienst aus Arlesheim
Im Markusevangelium beschweren sich Einige bei Jesus darüber, dass seine Jünger mit ungewaschenen Händen essen. Doch dieser widerspricht: Es kommt nicht darauf an, auf welche Art man isst. Entscheidender ist, wie Menschen sich gegenüber ihren Mitmenschen verhalten.
30.8., 9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Katholische Predigten
16.8.: Barbara Kückelmann, Bern
23.8.: Thomas Meier, Obergösgen
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

Guete Sunntig – Geistliches Wort zum Sonntag
15.8.: Notker Bärtsch, Flüelen
16.8.: Richard Bloomfield, Linthal
23.8.: Ulrich Schmalz, Giswil
30.8.: Werner Fleischmann, Küssnacht
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central

Liturgischer Kalender

15.8.: Mariä Aufnahme in den Himmel
Offb 11,19a; 12,1–6a.10ab;
1 Kor 15,20–27a; Lk 1,39–56

16.8.: 20. Sonntag im Jahreskreis B
Spr 9,1–6; Eph 5,15–20;
Joh 6,51–58

23.8.: 21. Sonntag im Jahreskreis B
Jos 24,1–2a.15–17.18b; Eph 5,21–32;
Joh 6,60–69

30.8.: 22. Sonntag im jahreskreis B
Dtn 4,1–2.6–8; Jak 1,17–18.21b–22.27;
Mk 7,1–8.14–15.21–23

Geboren in eine Oase ohne Trinkwasser

Im bolivianischen Bezirk Sapahaqui leben mehr als 95 Prozent der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Nur 23,5 Prozent der Gemeinden verfügen über ein Trinkwassersystem mit Hausanschluss. Caritas Schweiz ermöglicht den Zugang zu sauberem Trinkwasser. Eine Reportage zum Caritas-Sonntag vom 31. August.

Die junge Mutter Silvia Choque (18) wäscht mit dem Wasser des salzig-schmutzigen Bewässerungskanals.

Von Dominique Schärer, Caritas Schweiz

Das Dorf Poopo liegt in einem grünen Tal südwestlich von La Paz, umgeben von kargen Felsen und hohen Bergen. Doch das Dorf ist nur auf den ersten Blick eine idyllische Oase. Denn mit dem Wasser des salpeterhaltigen Sapahaqui-Flusses können die Bauernfamilien zwar ihre Felder bestellen, aber nicht den Durst löschen.

Diter Sanizo (22) steht im Tomatenfeld und blickt über die weite Landschaft. Im Hintergrund ist die Grossfamilie bei der Ernte; Diters Frau Silvia Choque (18) trägt den fünfmonatigen José in einem Tuch auf den Schultern. «Die Feldarbeit ist anstrengend, die Sonne brennt auf uns herab. Doch oft bleiben wir durstig, weil wir nicht genügend Wasser haben», sagt der junge Vater. Die Familie trägt das kostbare Nass auf vielen Wegen zusammen: Sie sammelt Regenwasser und bringt Trinkwasser in Kanistern aus der Nachbargemeinde und aus der Hauptstadt La Paz – ein ebenso teures wie aufwendiges Verfahren. Die beschwerliche Fahrt in die Hauptstadt dauert mit dem Nachtbus acht Stunden. Ein Liter Trinkwasser aus La Paz kostet inklusive Fahrt 50 Centavos (50 Rappen). Erst wenn gar kein Wasser mehr da ist, holt Diter zu Fuss Süsswasser aus einem nahe gelegenen Fluss, der aber stark verschmutzt ist.

Salziges Wasser macht krank

Und trotz all dieses Aufwands: Das Trinkwasser ist mehr als knapp. Darum nutzt die Familie den ebenso salzigen wie verschmutzten Bewässerungskanal, um sich selbst und die Wäsche zu waschen, manchmal sogar zum Kochen. Dass dies nicht gesund ist, weiss Vater Diter: «No hay otra – es bleibt nichts anderes übrig.» Ein Wunder, dass der kleine José seine ersten Monate so gut überstanden hat, abgesehen von ab und zu einem Durchfall und salzigen Rückständen auf der Haut.

Der Sapahaqui-Fluss ist Segen und Fluch für die Bewohner von Poopo. Er ermöglicht den Bauern zwar ein Auskommen, in der Trockenzeit jedoch müssen die Familien das wenige Wasser aufteilen oder die Bewässerung ganz einstellen, weil die Pflanzen die Konzentration von Salz nicht vertragen. In der Regenzeit verschwindet nicht selten der einzige Weg, der durch den Fluss in die nächste grössere Ortschaft und nach La Paz führt. Eingesperrt in ihrem eigenen Dorf, können die Bauern ihre Produkte nicht verkaufen und müssen sie verfaulen lassen.

Regenwasser sammeln

Dank der Unterstützung von Caritas können die Familien bei ihren Häusern Systeme für die Sammlung von Regenwasser installieren. Diter hat seinem Schwiegervater bei den ersten Bauarbeiten geholfen, hat Ziegel geschleppt und Zement gemischt. Wenn die Anlage fertig ist und der Regen kommt, wird die Familie genügend Wasser haben, um während der Feldarbeit den Durst zu löschen – und manchmal sogar genug, um sich zu waschen. Und der kleine José wird mehr Chancen auf ein gesundes und glückliches Leben haben.

Für weitere Informationen, Bilder und ein Video:
www.dasrichtigetun.caritas.ch

Die Kollekte, die am Caritas-Sonntag in den Pfarreien aufgenommen wird, ist ein konkreter Beitrag dazu, dass die Caritas die Armut in 40 Ländern der Welt wie auch in der Schweiz mit konkreten Projekten bekämpfen kann. Caritas Schweiz bedankt sich für Spenden auf das Konto 60-7000-4 (Vermerk Caritas-Sonntag).

Die Grossfamilie bei der Feuerstelle im Hof, wo gekocht wird. Bilder: Alexandra Wey/Caritas Schweiz

Maria, Königin der Apostel

Impressum

Pfarreiblatt Uri Schwyz
16. Jahrgang
Nr. 15–2015
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement Fr. 38.–/Jahr

Herausgeber
Verband Pfarreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6554 Flüelen
Telefon 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion des Mantelteils
Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Telefon 041 360 71 66
Mobile 077 451 25 63
pfarreiblatt@kath.ch
www.pfarreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil
Nr. 16 (5.–25.9.): Sa, 21.8.
Nr. 17(26.9.–16.10): Sa, 12.9.

Redaktion der Pfarreiseiten und Adressänderungen
Pfarreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Telefon 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck
Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen
www.gutenberg-druck.ch

**Maria, umgeben von 49 Personen.
Gestik und Mimik zeigen,
wie sie in diesem Moment vom Heiligen
Geist erfüllt werden.
Petrus hat den Schlüssel abgelegt,
Menschen tanzen, umarmen sich,
sind auf ihre Weise vom göttlichen Geist
ergriffen.**

Text: Andreas Baumeister,ferment/eko; Bild: Alex Ribowski, Apsisbild in der Marienkapelle der Pallottinergemeimschaft Morschach der lettischen Künstlerin Antia Kreituse (*1954)

AZA 8853 Lachen